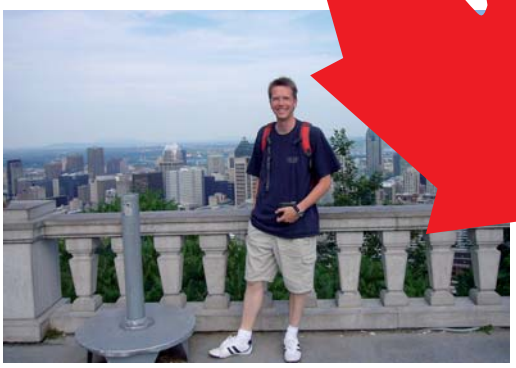
ERFAHRUNGSBERICHT

über ein Externship an der Faculty of Dentistry an der

McGILL UNIVERSITY IN MONTREAL, KANADA

Ein Bericht eines Hamburger Zahnmedizinstudenten

Von Manuel Waldmeyer



Die Entscheidungsfindung

Schon während der Vorklinik ging ich mit dem Gedanken schwanger, in irgendeiner Form noch während meines Studiums ins Ausland zu gehen. Doch wohin? Ein glückliche Zufall ergab, dass sich Herr Professor Heydecke, seines Zeichens der „neue" Chef der Prothetik am Universitätskrankenhaus Hamburg-Eppendorf, 2007 sich dem Fachschaftsrat Zahnmedizin vorstellte. Im Laufe des Gesprächs erwähnte er beiläufig seinen Forschungsaufenthalt an der McGill Universität in Montreal und die positiven Erfahrungen, die ein Auslandsaufenthalt mit sich bringen würde. Die eigentliche Entscheidung für Montreal fiel aber erst im Laufe des Frühjahres 2009 mit der Entdeckung des „Student Externship Programmes" in den Tiefen der „Undergraduate Teaching Clinic"-Website von McGill (Für Nachahmer: http://www.mcgill.ca/dentistry/admissions/externs/). Ein erneutes kurzes Gespräch mit Herrn Professor Heydecke und ein weiteres mit einem Freund in Kanada, der mich einlud, bei ihm wohnen zu können, führten dann zur eigentlichen Bewerbung.

Die Stadt

Montreal, im Osten Kanadas am Sankt-Lorenz-Strom gelegen, ist mit annähernd 1,6 Millionen Einwohnern die zweitgrößte Stadt Kanadas. Zählt man den Ballungsraum, in dem ca 3,7 Millionen Menschen leben, mit hinzu, ist Montreal die zweitgrößte französisch sprechende Stadt der Welt. Eine Tatsache, auf die die Frankokanadier sehr stolz sind. Dieses spürt man überall in der Stadt, denn obwohl ca. 25 % englischsprachig sind, sind per Gesetz alle Beschriftungen ausschließlich französisch. Neben der französischen Hochkultur ist Montreal nach Toronto die zweitgrößte Handelsmetropole im Osten Kanadas.

Die McGill Universität

McGill ist die größte der vier englischsprachigen Universitäten in Montreal und erstreckt sich über das ganze Stadtgebiet. Scherzhaft wird sie von ihren Studenten auch als das „Harvard von Kanada" bezeichnet, da sie die älteste Universität Kanadas ist. Tatsächlich wird McGill unter den Top 20 Universitäten der Welt gehandelt. McGill bietet seinen etwas über 33.000 Studenten in 11 Fakultäten etwa 300 Studiengänge an.

Die zahnmedizinische Ausbildung erfolgt an zwei getrennten Standorten. Das Äquivalent zu der deutschen vorklinischen Ausbildung erfolgt

„McGill ist die größte der vier englischsprachigen Universitäten in Montreal und erstreckt sich über das ganze Stadtgebiet. Scherzhaft wird sie von ihren Studenten auch als das ‚Harvard von Kanada' bezeichnet."

am historischen Hauptcampus im Stadtkern von Montreal. Die klinische Ausbildung findet am Hausberg Mount Royal im Montreal General Hospital statt.

Das Programm

Jedes Jahr akzeptiert die Faculty of Dentestry internationale praegraduale Studenten, die im Juli an der „Summer Dental Clinic for Adolescents and People with Disabilities" teilnehmen dürfen. Für internationale Studenten gibt es die Möglichkeit, entweder zwei oder vier Wochen der Klinik beizuwohnen. Das Programm ist kostenlos. Es wird lediglich der obligatorische Impfschutz vorausgesetzt und der Nachweis, dass man den gleichen Ausbildungsstand wie die Kanadier vorweisen kann. Man sollte sich in den letzten klinischen Ausbildungsjahren befinden und grundlegende Kenntnisse in Parodontologie, konservierende Zahnheilkunde sowie Radiologie und MKG mitbringen.
In diesem Programm sehen Studenten, die im dritten von vier Ausbildungsjahren in Kanada sind, über den Zeitraum von einem Monat Patienten, die sich eine zahnmedizinische Behandlung aus Kostengründen in Kanada nicht leisten können. Dabei behandeln die Studenten eigenständig unter Anleitung eines Assistenzarztes (Slang: „Demo" für Demonstrator) ihre Patienten. Das Behandlungsspektrum umfasst die präventive Zahnheilkunde, nichtchirurgische parodontale Eingriffe bis hin zur Extraktionstherapie. Letztere werden eigenständig durch die Studenten durchgeführt.

Der Trip

Nach knapp neun Stunden Flug mit Zwischenstopp in London Heathrow erreichte ich Montreal drei Tage vor dem eigentlichen Programmbeginn. So war

noch genügend Zeit sich zu akklimatisieren und alte Freunde aus der Schulzeit, ich war bereits 2001 für ein Jahr auf dem John Abbott College in Montreal, wiederzutreffen.
Vorweg gesagt, ich habe mich für die Teilnahmedauer von vier Wochen entschieden, da eine Aufenthaltsdauer von nur zwei Wochen mir als zu kurz erschien – eine richtige Entscheidung, wie sich gleich am ersten Unitag herausstellen sollte.
Nach einem sehr herzlichen Empfang von der Programmdirektorin der Summer Clinic und einer Orts-

begehung wurden die Austauschstudenten der einheimischen Studentenschaft vorgestellt. Insgesamt acht weitere internationale Studenten aus Ländern wie England, Saudi Arabien und den USA hatten neben mir den Weg auf sich genommen, um am Programm teilzunehmen. So wurden schnell erste Kontakte geknüpft. Nur das Thema Fußball hätte man als Deutscher mit den Engländern während der Weltmeisterschaft besser lassen sollen, aber das ist ein anderes Thema.

Am Nachmittag des ersten Tages sollte der Zufall wieder ein glückliches Spiel mit mir spielen. Oben genannter Professor hatte mich gebeten, ein kleines Präsent einer befreundeten Professorin zu bringen, sodass mich mein Weg von der Zahnklinik zum Hauptcampus in das zahnmedizinische Fakultätsgebäude führte. Ich glaube, dass das, was dann passierte, man gut als „Entführung" beschreiben könnte. Noch im Flur des Gebäudes wurde ich von einer Professorin nicht etwa nach meinem Anliegen in der Geschenksache befragt, sondern wie weit mein Studium in Deutschland fortgeschritten wäre und ob ich ein PhD-Student (Doktorand) sei. Letzteres konnte ich mit einem „Ja" beantworten, und noch mit den letzten Worten im Mund schob sie mich ungefragt in einen Konferenzraum. Wie sich herausstellte, führte die Fakultät eine einwöchige Summer School für angehende Wissenschaftler im zahnmedizinischen Sektor durch, in der ich mich nun befand. Nachdem ich mich in nur 30 Sekunden mit Lebens-

lauf, Doktorarbeitsthema und eigentlichen Grund für meinen Kanadaaufenthalt vorstellen durfte, stellte ich fest, dass diese Runde, was die Herkunftsländer betraf, noch weiter gefächert war als der Personenkreis, den ich am Vormittag kennengelernt hatte. Als Deutscher war ich zwischen Brasilianern, Indern, Pakistani und wieder Engländern nicht wirklich exotisch! Ergo verbrachte ich die erste Woche nicht am Stuhl, sondern mit Themen wie das kanadische Gesundheitssystem, Versorgungsforschung in Kanada, Rhetorik, Bewerbungen, wissenschaftliches Schreiben und Networking.

Mit dem Beginn der zweiten Woche fing dann die Tätigkeit an, für die ich eigentlich gekommen war. Da aus versicherungstechnischen Gründen ein eigenständiges Behandeln von Patienten den Austauschstudenten untersagt war, hatten wir die Möglichkeit, die kanadischen Vorgehensweisen anfangs als Beobachter, später als Assistent zu erlernen.
Die kanadische Ausbildung unterscheidet sich in McGill in soweit von der deutschen, als dass die Studenten alles ohne Assistenz lernen. So sind auch ihre Behandlungseinheiten auf einen „Einmannbetrieb" ausgerichtet. Anfänglich war eine gewisse Skepsis gegenüber unserer europäischen „four-handed-dentistry" zu spüren, doch als meine kanadischen Kollegen feststellten, dass alles plötzlich viel schneller von der Hand ging, waren wir „Externs" sehr gefragt (und immer bis in die späten Abendstunden in der Klinik).
Was mir besonders gut gefallen hat, war, neben der sehr guten Betreuung durch die Assistenzärzte, die Tatsache, dass die Studenten auch die kaufmännischen Aspekte eines Zahnarztes, wie Kostenvoranschläge und Abrechnung, unter Anleitung selbst durchzuführen hatten. So war am Ende des Tages ein individueller Leistungsvergleich möglich.
Die verbleibenden drei Wochen gingen viel zu schnell vorbei und am Ende war ich voll integriertes Mitglied in einer der kleinen für unser Studium so typischen Gruppierung.
Nicht nur sprachlich, sondern auch wissenschaftlich und fachlich hat mich mein Externship an der Faculty of Dentistry an der McGill University in Montreal weitergebracht. Ich kann jedem den viel gesagten „Blick über den Tellerrand" nur ans Herz legen. <<<

MONTREAL